

Der neue Weg der Kriegsversehrten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633633>

Nutzungsbedingungen

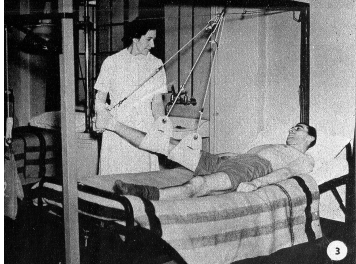
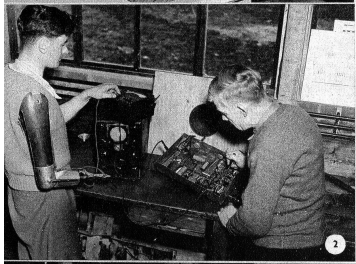
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



622 638 Personen wurden in die Register für kriegsversehrte und andere physisch benachteiligte Engländer zwischen dem 25. September 1946 und 19. August 1946 beim britischen Arbeitsministerium eingetragen. Diese Zahl stellt jedoch nicht das volle Ausmass der in Frage kommenden Versehrten dar. Nach vorsichtigen offiziellen Schätzungen dürfte die Anzahl der in die vorgesehenen Versehrtenkategorien fallenden Kriegsbeschädigten in Grossbritannien sich auf eine Million bis 1 800 000 belaufen. Jenseits des Aermekanal nennt man diese Unglücklichen 'Disables', die 'Versehrten'. Für sie sorgt der Staat, nicht nur für ihre Gesundheit (abgesehen von den schweren Fällen wo dies nicht mehr möglich ist), sondern auch für ihre Zurückführung in das Wirtschaftsleben. Die gesamte Aktion beruht auf einem Gesetz, der 'Disability Persons (Employment) Act', das bereits 1944, also von der Vorgängerin der jetzigen Labour-Regierung erlassen wurde.

Handelt es sich um Kriegsverletzungen, wird die eigentliche Heilung von Verwundungen oder Verkrüppelungen in einer Anzahl von Spitälern in die Wege geleitet. An diesen Vorgang schliessen sich die Massnahmen an, die den um den normalen Gebrauch seiner Hände, Arme oder Beine, seiner Augen oder Ohren gekommnen Patienten bezüglichen sollen, in irgend einer ihm am besten zuzugewandten Form wieder arbeitsfähig zu machen. Der Nachdruck liegt hier in den Worten um den normalen Gebrauch. Denn ist die Verstümmelung oder die Minderung dergest, dass ein Gebrauch



der betreffenden Partien überhaupt nicht mehr in Frage kommt, bei vollständiger unheilbarer Lähmung, von doppelter Amputation gar nicht zu sprechen, kommt eine Berufserleichterung nicht in Frage. Ähnliches gilt bei Paralyse, aber nicht mehr selbst bei vollständiger Blindheit. Diese lässt sich zwar nicht beheben, aber es ist eine bekannte Tatsache, dass Blinde einer sehr grossen Anzahl von Berufen zugänglich sind. Und um die Schulung überhaupt dreht sich das ganze Problem der Wiedererleichterung.

Die Schulung teilt sich in zwei Hauptphasen: diejenige, die unter

den Begriff der 'plastischen Chirurgie' fällt, und jene, die der industriellen Vorbereitung dient. Die plastische Chirurgie sorgt, dass die Patienten den richtigen Gebrauch der ihnen verbliebenen Gliedmassen, mit — und in leichteren Fällen, ohne — den betreffenden Prothesen — Stützen, künstlichen Armen, künstlichen Händen oder Füßen — erlernen. Oft handelt es sich gar nicht um Amputationsfälle, sondern um gעהeilte Bein-, Arm- oder Schulterbrüche, mit nachfolgender, zeitweiser Steifheit oder Lähmung. Die betreffenden Patienten müssen wieder gehen lernen, müssen wieder ihre Arme bewegen. Viel Geduld fordert diese Schulung seitens des Personals, viel Widerstand, viele Hemmungen müssen seitens der Patienten überwunden werden, bis sie wieder Vertrauen in sich selbst finden. Mit den zunehmenden Fähigkeiten weicht auch ihre psychische Depression, die Hoffnung auf eine erträglichere Zukunft greift in den Patienten Platz. Aber es ist ein oft schmerzhafter und stets ein langwieriger Weg, den jeder dieser Unglücklichen gehen muss.

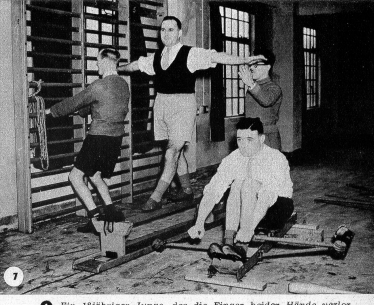
Heute zählt man allein in England und Wales (somit ausschliesslich Schottland und Nordirland) 294 besondere Spitälern, die den Versehrten alle mannigfachen Formen der plastischen Chirurgie bieten. Mit jenen kleineren Spitälern, in welchen die 'plastische Chirurgie' nur innerhalb gewisser Grenzen geübt wird, sind es im ganzen 333 Heilstätten. Die moderate und grosse, sowie am vollkommensten eingerichtete ist das 'Queen Victoria Hospital' in East Grinstead, rund 40 Kilometer südlich



Eine Operation ist oft die Vorbereitung der plastischen Chirurgie, Entfernung des Gipsverbandes.

DER NEUE WEG

DER KRIEGSVERSEHRTEN



von London, das bereits während des Krieges eine grosse Anzahl von in dieser Gegend abgestürzten Piloten geheilt und dem Leben wieder zurückgegeben hat. Das Spital besitzt u. a. fünf Operationsäle und ein pathologisches Museum. Patienten, die einer Operation unterzogen werden, verbringen die ersten 24 Stunden nach derselben in einem besonderen Saal.

Nachdem der Patient durch die 'plastische Chirurgie' gelernt hat, sich innerhalb der Grenzen seiner Minderung ungehindert zu bewegen, muss er jene berufsmässigen Bewegungen erlernen, die ihm eine produktive Arbeitsmöglichkeit gestatten sollen. Hierbei steht dem Patienten keine unbegrenzte Wahl zur Verfügung, denn er muss einen jener Berufe ergreifen, den er im Hinblick auf seine körperlichen Schäden auch tatsächlich ausführen kann. An Arbeitsgeräten wird der Beruf und die benötigten Bewegungen praktisch erlernt. Viele manuelle Berufe lassen den Gebrauch einer steifen Hand zu, bei anderen wieder macht es nichts, wenn ein Fuss, ein Arm gelähmt ist.

Damit ist jedoch noch nicht alles getan. Nicht jeder der Unglücklichen

ist in der Lage, selbständig zu arbeiten. Die über-grosse Zahl muss in Betrieben Anstellung finden. Wird ein Unternehmer einen arbeitsfähigen, körperlich Geminderten aufnehmen, der ihm trotz bestem Willen naturgemäss nicht die gleiche Produktionsarbeit leisten kann, wie ein Gesunder? Hierfür sorgt das eingangs erwähnte Gesetz und die späteren Ausführungsbestimmungen. Nach diesen ist es jedem Unternehmer in Grossbritannien, der mehr als 20 Arbeitskräfte beschäftigt, zur Pflicht gemacht, körperlich Versehrte — 'Disables' — aufzunehmen, die die gesetzliche Schulung mit Erfolg bestanden haben. —1—

1 Ein 18jähriger Junge, der die Finger beider Hände verlor, konnte dennoch den Beruf eines Maschinenziehers erlernen.
 2 Kriegsbeschädigte mit Armprothesen ergreifen Präzisionsberufe, die weisse Bewegungen erheischen. Hier sind es zukunftsreiche Radiomonteur.
 3 'Plastische Chirurgie' am Bein, das nach einer Kriegsverwundung und darauf folgender Operation noch steif ist. Zueckelungen ermöglichen die ersten, wenn auch noch schmerzhaften Bewegungsübungen.
 4 Kriegsbeschädigter, dessen Fingernerven an der rechten Hand durch eine Kugel gelähmt wurden, erlernt das Teppichknäpfen.
 5 Auch von schwereren Berufen sind Arm- oder Handbeschädigte nicht ausgeschlossen. Das Bild zeigt Kriegsbeschädigte als Schweisser.
 6 Eines der modernsten Behandlungszentren in England: das 'Health Centre' von Finsbury (Nord-London).
 7 Geherseherte am Gerät. Heben stetiggeordneter Arme oder Gelenksübungen nach Schulterbrüchen. Der Patient muss versuchen, immer höhere Sprossen zu ergreifen. Am Boden versucht ein Patient sieben Ruderübungen.